

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

U. Sonnemann: Das Land der unbegrenzten Zumutbarkeiten.
Deutsche Reflexionen. 298 S. Kart. 9,80 DM

Der babylonische Talmud. Ausgewählt, übersetzt und erklärt
von Reinhold Mayer. 606 S. Ln. 22,— DM

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

G. v. Wilpert: Lexikon der Welt-Literatur. 1471 S. Ln. 64,— DM

In der Zeit vom 16. Mai bis 15. Juni 1963 hatten wir den Heimgang folgender Heimat-
freunde zu beklagen:

am 30. 5. 1963 Stadtinspektor a.D. Ernst Auffenberg

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat Juli 1963:

1. Juli	Facharzt Dr. Arno Collet	65 Jahre
2. Juli	Kaufmann Edmund von Moschenski	55 Jahre
3. Juli	Bäckermeister August Bunte	60 Jahre
4. Juli	Kaufmann Werner Keyssner	60 Jahre
4. Juli	Gastwirt Otto Kremer	50 Jahre
5. Juli	Kaufmann Willi May	60 Jahre
5. Juli	Kaufmann Carl Ruhrberg	65 Jahre
10. Juli	Geschäftsführer Franz Müller	75 Jahre
10. Juli	Architekt Wilhelm Hoppe	82 Jahre
10. Juli	Sonderschulrektor Anton Heuser	70 Jahre



Koyermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

KOKS
im Sommer billiger
Vertretung für
BP HEIZÖLE

WALTER

Westhoff

TUCHGROSSHANDEL

Düsseldorf · Bahnstraße 18^I · Telefon 1 86 35

Verkauf: 9-13 und 15-18 Uhr, samstags 9-14 Uhr

Für Heimatfreunde Sondervergünstigung · Preiswerte Restmaße für alle Zwecke
Sommerschlußverkauf im Monat Juli

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Gemüß!

11. Juli	Bildhauer Hans Gerwing	70 Jahre
11. Juli	Kfm. Angestellter Josef Hegener	60 Jahre
12. Juli	Architekt Dipl.-Ing. Alfred Otto Zillig	55 Jahre
13. Juli	Stadtoberamtmann Hans Breucker	65 Jahre
13. Juli	Versich. Kaufmann Dr. Hans Rycken	60 Jahre
15. Juli	Stadtbaurat a.D. Wilhelm Schild	88 Jahre
18. Juli	Organisator Willibald Herkenroth	65 Jahre
19. Juli	Prokurist Hans Witschurke	50 Jahre
20. Juli	Makler Franz Boehnigk	50 Jahre
23. Juli	Polsterer Engelbert Meyer	55 Jahre
27. Juli	Schreinermeister Paul Föster	50 Jahre
30. Juli	Steueramtmann Maximilian Metzger	55 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!

In allen Geldfragen zu Ihrer Bank

WIRTSCHAFTSBANK

DÜSSELDORF, Breite Straße 7

DEPOSITENKASSEN:

BILK, Corneliusstraße 77

DERENDORF, Münsterstraße 88

FLINGERN, Grafenberger Allee 149

MITTE, Klosterstraße 73-75



Hermann Gärtner oHG.

Sanitäre Anlagen

Zentralheizungen

Telefon 446186 + 441797 · Kaiserstraße 30



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

WEDEMEYER

Uhrmacher in Düsseldorf seit 1890

VORMALS STADTUHRMACHER

JACOBISTRASSE 26

ECKE WEHRHAHN

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

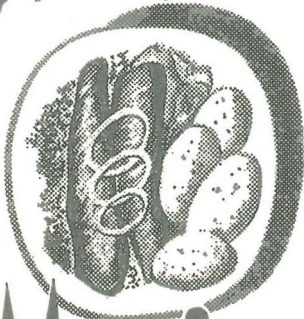
7. Mai

Im Beisein zahlreicher in- und ausländischer Ehrengäste erlebte unser Heimatverein einen seiner großen Abende, der als einer der wichtigsten Haltepunkte in unserer Historie gilt. Nach der festlichen Ouvertüre, dargebracht von der Polizeikapelle und nach den Hörnerklängen des Altstädter Fanfarenkorps, hieß Präsident Dr. Kauhausen mit besonderer Herzlichkeit am Vorabend der Belgienfahrt des Jongesvorstandes den

belgischen Botschafter Baere und seinen Generalkonsul de Bruyn willkommen. Derselbe gute Gruß galt den Vertretern des Rates, der Verwaltung, der Geistlichkeit, der Generalität und nicht zuletzt Oberbürgermeister Müller.

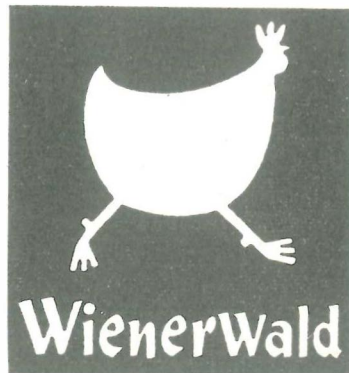
In seiner frisch-fröhlichen Art sprach Dr. J. J. Spies, Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft als jüngster Träger der Goldenen Jan-Wellem-Medaille, das Lob für Peter Müller. An den Anfang seiner Lobsagung

*Zu neuen
Kartoffeln*



MATJES

NORDSEE



Wienerwald
Hendl
ein Begriff

Düsseldorf

Friedrichstr. 9, Tel. 816 66
Hunsrückstr. 52, Tel. 29590

Knusprige Brathendl – kühler Trunk
auch zum Mitnehmen
in der praktischen Tragepackung



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKENKASSEN

stellte der Redner fest, daß die „Jonges“ als echte Bürger ihrer Vaterstadt seit 31 Jahren an jedem Dienstagabend zusammenkämen, um einem Vortrag aus den verschiedensten Wissensgebieten zu lauschen und um sich in Kameradschaft und echter Freundschaft zu finden. Er erinnerte ferner an die wertvollen Stiftungen von Gedenktafeln und Brunnen, die das Stadtbild schöner machten. Er wies besonders auf unser bilderreiches „Tor“ hin, dessen Studium er unserem Oberbürgermeister, diesem gebürtigen Düsseldorfer, anempfahl. Wir

wußten, und damit wandte sich Spies an das Stadtoberhaupt, daß ihm das Wohl unseres Gemeinwesens und die Wahrung seines ertümlichen Antlitzes über alles gehe. Darum habe der Jongesvorstand beschlossen, ihm, Peter Müller, jetzt die höchste Auszeichnung des Heimatvereins zu verleihen.

Zum Jubel der Versammlung überreichte der Baas darauf Peter Müller die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille. Sichtlich bewegt dankte der OB den „Jonges“ für diese seltene Ehrung. Er wisse, fügte er hinzu, in

Gerhard Lövallé

Verglasungen

Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 783987

BLUMEN *Heise*
vorm. Reisinger

Eigene Gärtnerei u. Kulturen
Spez. Kranzbinderei

DÜSSELDORF

Ziegelstr. 51a

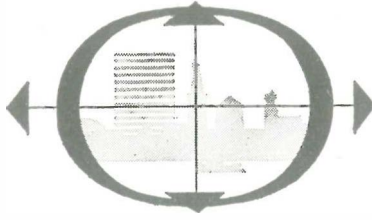
Telefon 422635

*wenn's
etwas Gutes
sein
soll*

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



In allen
Stadtteilen
können
Sie
unsere Dienste
in Anspruch
nehmen



COMMERZBANK

Hauptgeschäft Düsseldorf · Breite Straße 25
Zweigstellen überall in der Landeshauptstadt

welchem Maß dieser größte Heimatverein immer wieder um die liebe Vaterstadt besorgt sei. Er hoffe, daß es auch künftighin so bleiben werde. Als Gegenbesand überreichte Peter Müller für das vereinseigene Archiv eine kostbare in Leder gebundene Kopie jenes berühmten von Napoleon I. in den Tuileries am 17. November 1811 unterzeichneten Dekrets zur Verschönerung Düsseldorfs und zur Schaffung unseres Hofgartens.

Anschließend überreichte der Baas den belgischen Diplomaten gleichfalls eine Erinnerungsgabe. Die Hymnen beider Nationen klangen durch den überfüllten Saal. In seiner Rede wies Botschafter Baere auf die vielfältigen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern hin, die schon sehr bald nach dem Zweiten Weltkrieg wieder angeknüpft wurden. – Mit dem gemeinsam angestimmten Jongeslied endete der offizielle Teil der Veranstaltung.



... ein Begriff

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen
 JAEGER-LECOULTRE
 Dugena
 VACHERON CONSTANTIN
 ETERNA
 OMEGA
 Alpina
 J. Blome
 UHREN-FACHGESCHAFT
 PATEK-PHILIPPE, GENÈVE
 KÖNIGSALLEE 56
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE - U. SCHWEIZER MARKEN - UHREN
 Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

14. Mai

Das Wort hatte unser Schriftleiter Dr. Hans Stöcker, der eine Reise in den Orient gemacht hatte und nun an Hand von Farbdias – ein Film rollte auch noch ab – über seine mannigfachen Erlebnisse berichtete. Es war schon ein sehr unterhaltsamer Vortrag, der in einigen großen Luftsprüngen von Lohausen über Istanbul in das alte Reich eine Cyruss, Darius, Xerxes führte. Die Wunder aus Harun-al-Raschid standen von neuem vor den aufmerksam Mitgehenden auf, als sie in der neuen Hauptstadt Teheran den Palast des Schahs samt dem mit Gold und Edelsteinen geschmückten kostbaren Pfauenthron bestaunten, als sie in die Buntheit der Bazare untertauchten und als da oder dort schlanke Minaretts herübergrüßten. Dabei ist Teheran heute eine ungemein neuzeitliche Stadt mit breiten, von ele-

gantem Autos durchpflügten Straßen, mit weiten Plätzen, an deren Randzonen vielstöckige, überaus sachliche Verwaltungspaläste liegen. Majestätisch über allem Gewoge, Gewirr, das Elbursgebirge und der schneebedeckte 6000 Meter hohe Dewawend, das Skiparadies der Eingewessenen, die sich diesen Sport leisten mögen.

Ursprünglicher, darum auch schöner, bietet sich die einstige Residenz Isfahan dem Besucher an. Ein Wunder des Morgenlandes die blaue Moschee im Schmuck herrlicher Mosaikwände. Es folgen Stadttore, und wieder eine Moschee, deren zwei Minaretts mehr als dezent ins Wackeln geraten. Irgendwo im Schatten der schlanken Türme und vornehmer Herrensitze sah man auch die Herstellung handgeknüpfter begehrenswerter Perserteppiche, deren Gestaltung heute wie einst ganz bestimmten Gesetzen unterliegt. Noch eine Stippvisite in

SPATEN-KAFFEE
 Die Qualitätsmarke

**Obergärige
 Brauerei
 Im
 Füchschen**
 Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
 Spezialitäten aus eigener Schlachtung
 Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

KEUCK
 Türkisch
 Mokka

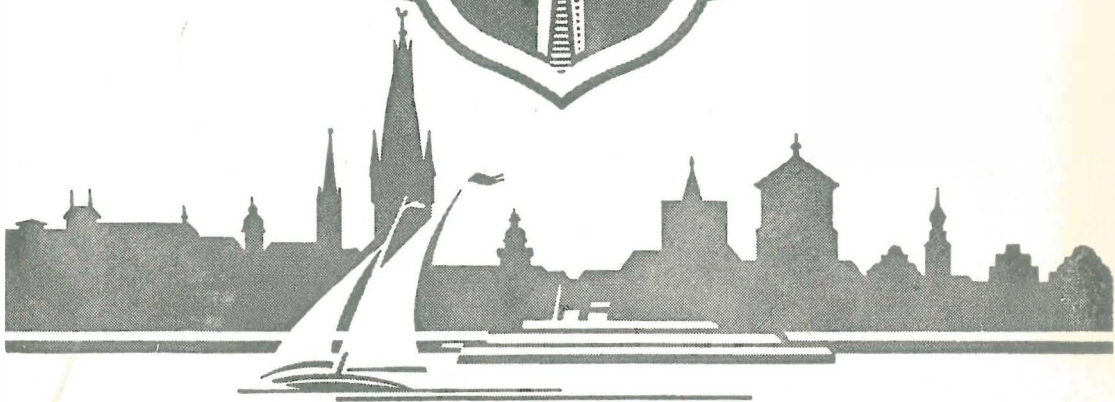
unverkennbar im Geschmack
 Verkaufsdirektion und Auslieferungslager:
Paul Hanemann · Düsseldorf
 Oberbilker Allee 107 · Telefon 782877

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat



Schwabenerbräu



Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Brauereiausshank Schlösser

PÄCHTER
HERMANN SCHÜTZDELLER

DÜSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstadt Bierstuben

SCHLOSSER ALT

STUBS PILS u. EXPORT

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Beirut. Dann aber brachte die Düsenmaschine unseren tüchtigen Jong über die Piste am Mittelmeer wieder in die alte Heimat zurück.

Den inhaltreichen Darlegungen voraus ging der Kurzbericht des Baas über den glänzenden Empfang des Jongesvorstandes zu den Klängen unseres Vereinsliedes im Rathaus von Blankenberghe. Der Bürgermeister, seine Beigeordneten und die Ratsherren, die vollzählig versammelt waren, hatten alles getan, um den „Jonges“ den Aufenthalt im Angesicht der rauschenden Nordsee so angenehm wie möglich zu gestalten. In zwei Jahren wird diese Belgienreise in einem größeren Rahmen im Zeichen der Völkerverständigung wiederholt.

21. Mai

Das, was einst gewesen, was wir Älteren aus eigener Ansicht so oft miterlebten, nahm in diesen Stunden wieder bildhafte Form an, als die Sprecher der einzelnen Regimenter der schönsten Garnison Düsseldorfs vor das Mikrofon traten und viel Wissenswertes über ihre ein-

stige Truppe und ihre Dienstzeit zwischen der Neußer Straße und den knietiefen Sanden der Golzheimer Heide berichteten. Da waren die blauroten 5. Ulanen, diese schweren Reiter, im Schmuck ihrer Paradeuniformen, die mit ihrer Standarte und dem traditionsverbundenen Trompeterkorps aufzogen. Es folgten die 1813 begründeten 11. grünweißen Husaren, die Anno 1906 als Tanzhusaren nach Krefeld verlegt wurden. Ihnen schloß sich der Abgesandte der bis zum Jahre 1912 reitenden Abteilung des westf. Feld-Artillerieregiments Nr. 7 (Wesel, Düsseldorf) an. Nicht vertreten war die erst am 1. Oktober 1913 in unsere Stadt verlegte 2. Kompanie des Luftschifferbataillons Nr. 3.

Im Mittelpunkt des Abends stand der ausgezeichnete Vortrag von Oberst a.D. Hermann Dropmann, Vorsitzender der Kameradschaft unseres ehemaligen Füsilier-Regiments (Niederrheinisches, Nr. 39) und des Infanterieregiments 39. Ausführlich zeigte der Redner die umfangreiche Düsseldorfer Garnisonsgeschichte von ihren Anfängen bald nach der Stadtgründung bis zum heutigen Tag auf. Bei aller Anerkennung dieser gründlichen Arbeit vergaß der Sprecher drei Truppenteile, nämlich der

Photofragen beantwortet
Photowünsche erfüllt
sachkundig und sorgfältig

Über
65 Jahre im Familienbesitz



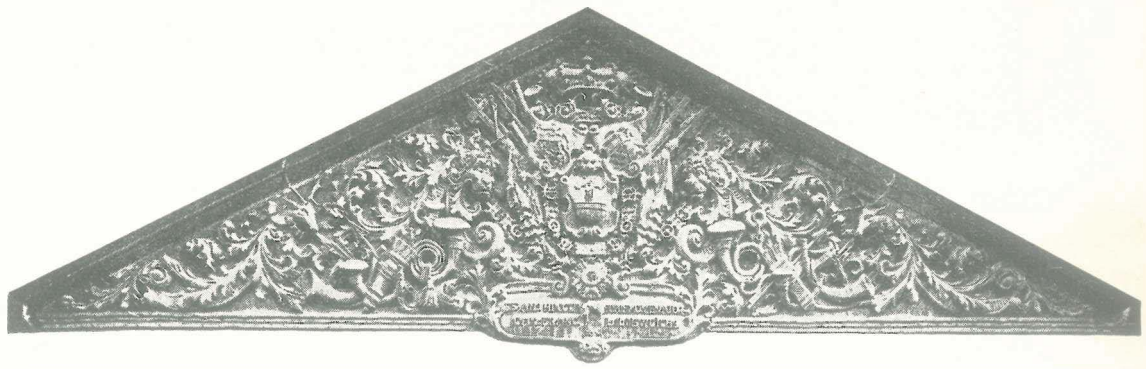
Schadowstr. 39 · Telefon 35 03 03

Probst

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel
Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXIX. JAHRGANG

JULI 1963

HEFT 7



Kostbarkeit
einer Düsseldorfer
Sammlung

250 Jahre alte
Landkarte:
Düsseldorf
und Umgebung

Bundesverdienstkreuz für Baas Dr. Kauhausen

Oberbürgermeister Peter Müller ehrt das Geburtstagskind

Die Feier des 65. Geburtstages, zu der Baas Dr. Willi Kauhausen seine Freunde eingeladen hatte, war in vielfacher Hinsicht bemerkenswert. Einmal der weite Kreis der Gäste und Gratulanten, der alles umfaßte, was in Düsseldorf Rang und Namen hat: Hohe geistliche und weltliche Würdenträger, Generalkonsuln und Professoren, Präsidenten und Vorsitzende fast aller Heimatvereine. Von den vielen Glückwunschsprachen sei die Rede von Oberbürgermeister Peter Müller hervorgehoben, der das Geburtstagskind als zwiefachen Wohltäter feierte. Als Arzt habe Dr. Kauhausen ein Leben lang den Kranken geholfen, als Baas der Düsseldorfer Jonges habe er der Heimat viele Jahre gedient. Müller unterstrich erneut das Wirken der „unbequemen Bürger“ für die Vaterstadt. Und wer den Oberbürgermeister

richtig verstanden hat, konnte aus diesen herzlichen, anerkennenden Worten des Stadtoberhauptes entnehmen, daß auch das Rathaus das selbstlose Wirken der Heimatvereine, vor allem der Düsseldorfer Jonges unter ihrem Baas Kauhausen zu schätzen weiß. Das äußere Zeichen der Anerkennung: Oberbürgermeister Müller überreichte im Auftrage des Bundespräsidenten Dr. Lübke an Kauhausen das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse zugleich mit herzlichen Glückwünschen von Ministerpräsident Dr. Meyers und Regierungspräsident Baurichter. Der Dank der Stadt Düsseldorf: Der große Golddukaten.

Dr. Kauhausen dankte allen, die mit Wort und Angebinde seines Geburtstages gedacht haben. Entscheidend auch in seinen Worten die Bereitschaft, mit der Stadtverwaltung und dem Rat zum Wohle der Heimat zusammen zu arbeiten. –

Gast in Blankenberghe

Der Vorstand der „Düsseldorfer Jonges“ besucht Belgien

Der Vorstand der Düsseldorfer Jonges besucht Brüssel, besucht Blankenberghe. Nur wenige können ermessen, wieviel Arbeit und Planungen nötig waren, damit dieses Vorhaben verwirklicht werden konnte. Doch seit der Belgischen Woche in Düsseldorf verfügen die Jonges über die besten Verbindungen zu dem Nachbarland Belgien, gehört die Leiterin des Belgischen Verkehrsamtes, Frau Lützenkirchen, zu den wenigen weiblichen Wesen, die selbst an den Dienstagabenden im Kreis der Männer willkommen sind. Als vor kurzem der Belgische Botschafter aus Bonn und der Belgische Gene-

ralkonsul aus Düsseldorf Gast der Jonges waren, da Oberbürgermeister Peter Müller die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille erhielt, war ein jeder im Vorstand überzeugt, daß die Bande zwischen Belgien und den Düsseldorfer Jonges nicht fester geschlungen werden können.

Zwei große Busse starteten am 11. Mai 1963 vom Schloßsturm der Düsseldorfer Altstadt aus. Die Jonges hatten sich eine Überraschung ausgedacht. Das Düsseldorfer Fanfarenkorps in der farbenfrohen Uniform, der weißen Hosen und roten Röcken, war mit eingeladen. Der erste Auftritt in Brüssel, auf dem „schönsten

Platz der Welt“, vor dem Rathaus und den reich vergoldeten Zunfthäusern, bewies, daß die Mannen um Peter Heckhausen überall herzlichen Beifall finden. In Brüssel waren die Jonges Gast des Belgischen Staatskommissars für Fremdenverkehr, Arthur Haulot. Kritische Düsseldorfser Augen bemängelten das allzuviel der Reklamen in den Vorstädten von Brüssel. In der Innenstadt mußten jedoch alle Düsseldorfser einräumen, daß Brüssel es mit Geschick verstanden habe, das Alte zu erhalten und in den Rahmen einer Weltstadt einzufügen.

Über die Autobahn rollten die Busse von Brüssel schnurstracks nach Blankenberghe. Auch hier staunten die vielen Kurgäste auf der Promenade nicht wenig, als das schmutzige Fanfarenkorps mit Trommeln und Hörnern das Lob auf die Stadtfreundschaft Düsseldorf-Blankenberghe verkündete. – Im Hotel an der Strandpromenade war alles aufs Beste vorbereitet. Bürgermeister de Vriendt begrüßte die Jonges beim Abendessen und lud sie anschließend zu einem Besuch ins Kasino ein.

Der festliche Empfang folgte am Sonntagmorgen im Rathaus, das reichen Flaggen-schmuck angelegt hatte. Das Stadtoberhaupt hatte zu dieser festlichen Stunde seine Beigeordneten und die Mitglieder des Rates gebeten. Die schönste Überraschung erlebten jedoch die Düsseldorfser Jonges. Nachdem das Fanfarenkorps auf dem großen Platz vor dem neuen Rathaus, architektonisch und technisch ein be-

merkenwertes Bauwerk, den Spitzen der Stadt Blankenberghe die Reverenz erwiesen hatte, gings über breite Stufen in den hohen Rathaus-saal. „Nirgends op de schöne Welt . . .“ klang es zum Einmarsch der Jonges. Bürgermeister de Vriendt hatte Noten und Text der „Nationalhymne“ der Düsseldorfser Jonges von einem Besuch in Düsseldorf mitgebracht und einen belgischen Opersänger gebeten, das Lied auf eine Schallplatte zu singen. Die Überraschung, die Begeisterung hätten nicht größer sein können. Bürgermeister de Vriendt und Baas Dr. Kauhausen erneuerten die Freundschaft, die auf der Belgischen Woche in Düsseldorf geschlossen wurde und bekundeten mit Nachdruck, daß dieses Bündnis für beide Völker, für alle Zeiten gelten solle. Das Angebinde der Jonges für die Stadt Blankenberghe: eine Nachbildung des Radschläger-Brunnens.

Über Gent und Brügge gings am Montag nach der Heimat zurück. Auch diese beiden mittelalterlichen Städte bestätigten den Düsseldorfser Jonges, daß es durchaus möglich ist, altes und neues im Stadtbild miteinander zu verbinden, wenn Bürger und Verwaltung von dem gleichen Willen beseelt sind. Diese Erkenntnis ist neben der herzlichen Bindung zwischen zwei Städten in zwei Nachbarländern der (hoffentlich) große Gewinn für Düsseldorf. Läßt sich diese Erfahrung des belgischen Städtebaues auf Düsseldorf übertragen, dann hat sich die Reise der Düsseldorfser Jonges an die belgische Küste mehr als gelohnt. –

Reifezeit

Eine Sonnenblumenblüte,
Nickend zu den Kindern hin,
Liegt als Bild von Muttergüte
Freundlich lächelnd mir im Sinn.

Wie im Baum die Früchte leuchten!
Kinder beißen frisch hinein,
Daß sich ihre Lippen feuchten
Mit dem süßen Pflirsichseim.

Stillen Sommers stilles Denken,
Milder, goldner Abendglanz.
In den Beeten sich verschenken
Blumen rings in buntem Kranz.

Erich Bockemühl

Joseph Loos

Heimatliebe - Idealismus - Einsatz

Ehrenringträger Franz Müller 75 Jahre alt

Mie Kengerglöck!

Ich benn als Altstadt-Jong am Bergerdoor
gebore,
Do stung et noch . . .
Em Kengerspeel benn ich em alde Door eröm-
jedollt,
Manch Dötzke hann ich beim Kellerklätsche
En de Bäckerjass verlore
On Samsdagsowends Wooschbröh beim
Dörings Franz jehollt.
Die Zitadell on Bäckerjass wor onser Kenger-
paradies
Et wor zu schnell am Eng . . .
Die Maxscholl on d'r Lehrer Longerich
Die hant met allem opgerömt,
Jetz hööt dat Speele op, wie wor dat Lehre fies,
On domet wor dä Kengerdroom schonn
usjedrömt.
Et wor en schöne Ziet!
On wöhd ich hundert Johr . . .
Zu jähn denk ich dodran zuröck,
Du Berjerdoor on Bäckerjass
Wie litt ihr wiet -
Om öch driecht sich mie Kengerjlöck!

In diesem Gedicht unseres HF. Franz Müller aus dem Jahre 1935 finden wir die Wurzeln für seine Einstellung als Mensch, als Bürger und als Heimatfreund. Mit einem bewußten lebendigen Erinnern an seine Jugendjahre im schönen alten Düsseldorf hat er sich eine große Liebe zu seiner Heimatstadt bewahrt und an der so interessanten Geschichte Düsseldorfs in ihrem Spannungsfeld Kunst, Kultur und Wirtschaft immer großen Anteil genommen.

Franz Müller gehört zu den heimatbeflissenen Männern, die am 16. März 1932 den Hei-

matverein „Düsseldorfer Jonges“ gründeten. Bereits 1934 kam er in den Vorstand, wo er sich mit großem Eifer für die Verwirklichung der Ziele unseres Vereins einsetzte. Nach dem Ableben unseres Erstpräsidenten Willi Weidenhaupt wählten die „Jonges“ ihn zu ihrem Präsidenten. Als es 1949 infolge des Aufschwungs unseres Vereins erforderlich wurde, eine Geschäftsführung einzurichten, zeigte Franz Müller seine Liebe und seine Opferbereitschaft für die „Jonges“. Er übernahm die Geschäftsführung, gab ihr seine persönliche Note und erledigt seitdem, also über ein Jahrzehnt, die umfangreiche Arbeit im Verein mit außergewöhnlichem Pflichtbewußtsein und mit großem Fleiß mustergültig. Darüber hinaus betätigt er sich auch häufig als Mitgestalter unserer Heimatabende. Wenn Franz Müller am Mikrofon steht, und das tut er oft, hat man das sichere Gefühl für ein gutes Gelingen.

Franz Müller ist der derzeitige Ehrenringträger der „Jonges“. Diese seltene Auszeichnung, die jeweils dem würdigsten und verdienstvollsten Mitglied zuteil werden soll, ist ihm 1959 auf der Weihnachtsfeier verliehen worden. – Vorher waren Erstpräsident Willi Weidenhaupt und Ehrenmitglied Rektor Georg Spickhoff Träger dieses Kleinods. – Die vorgegangenen Auszeichnungen – 1934 die silberne Ehrennadel, 1941 die goldene Ehrennadel und 1952 die bronzene Jan-Wellem-Plakette – zeigen, daß die Verdienste unseres Heimatfreundes im Verein geschätzt und anerkannt wurden.

Wenn aus dem kleinen Pflänzchen im Heimatgarten, das auch von Franz Müller 1932 mitgepflanzt wurde, ein großer Baum wurde,



Günther Bockemühl

Otto Pankok zum 70. Geburtstag

Dunkle tiefschwebende Wolken, die sich über die breiten Pappelreihen und schwermütigen Kiefernwälder heben, jene Landschaft mit den einsamen Dörfern und den spitzen, steilgeraden Kirchtürmen ist das Land, in welchem das Schaffen dieser einmaligen künstlerischen Persönlichkeit begann und in das er nach schaffensträchtigen Jahren, nach Jahrzehnten, zurückkehrte.

Haus Esselt, Brünen bei Wesel, – es gibt hier Szenen der Natur, die scheinen, als seien sie von menschlicher Zivilisation kaum berührt. Und in dieser Einsamkeit steht dieses Haus, einst ein Bauerngut, heute eine vielfältige Kunstkammer, ein Kleinod in deutschen Landen, das den Künstler im eigenen Werk umgibt, inmitten seiner liebenswerten Familie mit Frau Hulda und der ebenfalls malenden und sehr begabten Tochter Eva.

der heute mit seinen starken und weitverzweigten Ästen in der Kultur- und Heimatpflege Düsseldorfs befruchtend ausstrahlt, so wollen wir hier festhalten, daß Franz Müller hieran einen wesentlichen Anteil hat.

Lieber Franz, nun wirst Du am 10. Juli 75 Jahre alt. Wahrlich für alle heimatverbundenen Kreise unserer Stadt ein Anlaß, Dir zu Deinem besonderen Geburtstag von ganzem Herzen zu gratulieren. Alle „Jonges“ beglückwünschen Dich mit einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit für Deine Treue und Liebe zum Verein und für Dein beispielhaftes jahrzehntelanges Wirken in der Heimarbeit. Möge Gott Dir noch recht lange an der Seite Deiner Lebenskameradin Gesundheit und Glück schenken. Das ist, lieber Franz, unser Wunsch zu Deinem Ehrentag.

Nicht seine Technik in einmaliger Vielfältigkeit (Kohle, Radierung, Plastik) tragen die Stille, Schlichtheit aber auch Dramatik seines Werkes, sondern hinter diesem technischen Routinier steht eine künstlerische Persönlichkeit, die in überwältigender und ergreifender Spannung immer wieder *das*, unser Leben gebiert: das Leben der Kreatur, der Sünde, des Hasses, Wahns, der Liebe und Vergebung, aber und nicht zuletzt der Schönheit, des Glücks und, wer wollte es verkennen, auch des Humors. Otto Pankok ist ein großer Künstler, den die leidende Kreatur erschüttert, der sich aber auch wie zum Trotz immer wieder in die behäbig wirkende Schmunzelecke seines gläubigen Wesens zurückziehen vermag.

*

Werk *und* Menschtum sind seine Größe – nicht darum, weil er sich einem Kunststil ver-

schwor, nicht weil er, wie immer wieder fälschlich behauptet wird, sich der Inspiration van Goghs gänzlich ergab, sondern weil er aus der Intuition, aus seinem Werk heraus den Schauern den ansprach, anspricht, wie man es seit der Zeit der großen Im- und Expressionisten nicht mehr für möglich gehalten hat.

Und wahrlich, wenn die Kunst nicht nur für die Kunst da zu sein hat, wer denn könnte sie um Ismen oder Stil willen qualifizieren? Die Größe der Kunst kann nur gestaltgewordenes, expressiv-inneres, menschlich erschauerndes Erleben sein. Die Form ist dann gleichgültig! Und das Faszinierende bei Pankok ist letztlich seine Wirkung, so daß seine Kunst deutend undweisend um alles Menschliche und Kreatürliche gar zum moralischen, religiösen Zweck wird! Und gerade darum hat und soll die Kunst einen Zweck haben.

Vor 70 Jahren ist Otto Pankok in Mülheim an der Ruhr geboren. Wenn er auch die nieder-rheinisch-rheinische Landschaft liebt, so ist er doch ein Künstler kosmopolitischen Weitblicks, – ihm ist Deutschland und die ganze Welt Heimat. Die Landschaft aber, zu der die weite, unendliche Breite symbolisch wird, hier, wo man schon das Meer erahnt, hat ihn zum Niederrheiner gemacht. Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist ihm in vieler Hinsicht Schicksal geworden, – lange lebte er in Düsseldorf-Oberkassel. Daß Pankok gerade in Düsseldorf 1933,

umgeben von jenen Zigeunergruppen, die in vielerlei Hinsicht zum Symbol seines Schaffens wurden, sein wesentlichstes Werk schuf – Die Passion –, die dem schweren Schicksal Deutschlands gewidmet ist, ist niemals gebührend genug betont worden. Das 60 großformatige Gemälde umfassende Werk, dem ein eigenes Haus erbaut werden müßte, ist viel zu wenig Menschen zugänglich. Die Stadt Düsseldorf sollte hier eine erstrangige kulturelle Aufgabe sehen. Wer einmal nur vor einem einzigen Bild dieser Passionen gestanden hat, wir verstehen, daß dem Künstler hier ein Mahnmal gelungen ist, das ihm, dem künstlerisch Verfolgten, das Ehrenlob deutscher Kunst gebührt! Wieviel Nervenkraft vom Mitleidenden, Mahnenden aber auch vom Leidenden seiner selbst, der im Wahn hitlerischer Zeit als der „Entartete“ galt, muß dieses einmalige Werk von ihm gefordert haben. Vor dieser künstlerischen Aussage muß alles schweigen. Hier ist die Größe, die uns in die Katharsis zu führen vermag, jene höchste seelische Erschütterung, die die Griechen empfanden, vergleichbar mit Beethovens 9. Sinfonie, da Freude und Schmerz ineinander übergehen, wo aber die Liebe dennoch und immer wieder das Leid überwindet.

*

Gesundheit, Glück und Zufriedenheit sei dem Siebzigjährigen zu aller Schaffensfreude in verehrender Dankbarkeit gewünscht.

Es wird ein Morgen tagen

Wer seines Lebens Reise
Bewußten Herzens tut,
Der wirkt auf seine Weise
Aus hellem Mut.

Der schaut auf seine Jahre
Gelassen hin und weiß:
Das Dauernde und Wahre
Braucht nicht der Menge Preis.

An neuen Jahres Schwelle
Bedenke er seinen Sinn
und nimmt den Kurs ins helle
Getroste Leben hin.

Da bleibt zurück das Zagen,
Die Bangigkeit, das Leid. –
Es wird ein Morgen tagen! –
Der macht das Leben weit.

Hans Bahrs



Werner Daniels

Das alte Düsseldorf und seine Umgebung

Eine uralte Landkarte erzählt

Eine wertvolle Rarität: Eine farbige Landkarte des Rheinlandes, die wahrscheinlich an die 250 Jahre alt ist.

Wir haben uns den Ausschnitt Kaiserswerth/Zons vorgenommen und ihn einem eingehenden Studium unterzogen. Manche interessante Einzelheit verrät uns der Plan. Zuerst kommen uns die angegebenen Orte zum größten Teil wie die berühmten „böhmischen Dorfer“ vor. Natürlich: Düsseldorf, Neuß, Ratingen, Zons und noch ein paar sind leicht wiederzuerkennen. Aber andere erscheinen uns merkwürdig verfremdet, und wieder andere glauben wir überhaupt nicht zu kennen.

Geduld, wir werden doch dahinter kommen. Wir dürfen nicht vergessen, daß die meisten Stadtteile Düsseldorfs damals noch gar nicht existierten und daß – umgekehrt – einzeln liegende Gehöfte damals, allein auf weiter Flur, selbst auf einer Karte großen Maßstabes verzeichnet waren. Einige davon mögen inzwischen von der Stadt verschluckt worden sein, aber andere existieren noch am Stadtrand.

Das allein sind jedoch keine ausreichenden Gründe für die verbleibenden Unklarheiten. Aber auch dafür gibt es eine Erklärung: So, wie früher keine Einheitlichkeit in der Schreibweise der Familiennamen bestand – in damaligen Urkunden finden sich oft für den Namen ein und desselben Menschen die verschiedensten Schreibweisen – so gab es auch für die Ortsnamen die verschiedensten Formen. Beachten wir nur die unterschiedliche Schreibweise unserer Karte für den Begriff Rodung: Da heißt es sowohl -raed als auch -rad. Aber mit Sicherheit kann man behaupten, daß dieser Karte Abschreibefehler zugrunde liegen. Es gibt da Abweichungen, die außerhalb dessen liegen, was

sich bei der mündlichen Weitergabe ergeben kann. Vergessen wir nicht, daß zur damaligen Zeit die Masse der Bevölkerung Analphabeten waren. Selbst diejenigen, die sich als des Schreibens kundig bezeichneten und in entsprechenden Stellungen waren, hatten häufig eigenartige Vorstellungen von Rechtschreibung und Handschrift. Besonders bei den großgeschriebenen Anfangsbuchstaben tobte sich der Individualismus des Schreibers häufig derart aus, daß der Leser kaum noch erkennen konnte, was sie bedeuten sollten. Nur so erklären sich Abweichungen, wie Berendorf, Singere, Puchtenberg und Bilbach für Derendorf, Flingern, Reuschenberg und Gillbach. Was unser Kartenzeichner in den Unterlagen, die man ihm zur Verfügung gestellt hatte, nicht lesen konnte, das machte er mit Vorliebe zu einem „B“ wie in Derendorf und Gillbach. Zweifellos ist der Kartograph selbst nicht an allen Stätten gewesen, die er einzeichnete. Ein Vergleich mit heutigen Karten beweist, daß vieles nur nach Hörensagen oder über den Daumen gepeilt eingezeichnet wurde. Deshalb auch die Schwierigkeit der Identifizierung falsch geschriebener oder falsch eingebauter Örtlichkeiten. Auch die Schreibweise von Eller dürfte auf einem Übermittlungsfehler beruhen. Um dem Zeichner jedoch gerecht zu werden, darf nicht vergessen werden, daß auch in späteren Jahrhunderten Fehler gemacht worden sind, so daß mancher Name erst verfälscht wurde, als er nach der neuen Art zu schreiben und zu sprechen umgeformt und ihm dabei ein ganz anderer Sinn unterschoben wurde. Das mag zum Beispiel für die späteren Namen der einander benachbarten Höfe im Gebiet des heutigen Düsseldorfer Flughafens gelten, die sich Alte Burg und Große

Burg nennen: Die alte Karte nennt sie anders, nämlich Aldeborn und Storisbourg. Damals hatten die Höfe also, trotz ihrer benachbarten Lage, völlig anders klingende Namen. Wahrscheinlich hat man ihre Namen erst später derart einander angeglichen.

Den Ort Flehe verzeichnet die Karte nicht, wohl ist die Flehe zu sehen, jener Wasserlauf, der früher ein Rheinarm war und das Anwesen des Volmar zu einer Insel, also zu Volmerswerth machte. Die Flehe ist auch heute noch in ihrer ganzen Länge deutlich im Gelände als Falte zu erkennen. Sie ist durch Ackergrenzen markiert und stellenweise sogar verhältnismäßig tief und von Bachgewässern gesäumt. Sie verläuft in einem Abstand von etwa hundert Metern vom alten Rheindamm, der sich heute Aderräuscherweg nennt.

Zwischen dem Kirchdorf Billick und Düsseldorf zeigt der Plan deutlich eine Brücke oder Furt über die Düssel.

Die rechtsrheinischen Bachläufe sind, von oben nach unten, die Anger, der Schwarzbach, der Kittelbach (damals noch nicht mit dem nördlichen Düsselarm zu einem Kanalnetz verbunden) und die nördliche und südliche Düssel. Beachtenswert. Der Brückerbach (auch nicht mit dem Düssel-Kanal-Netz verbunden!) und die damalige kurze Itter vereinigen sich westlich von Itter und werden dann ebenfalls von einer Brücke oder Furt gekreuzt, bevor sie in den Rhein münden. Das alte Himmelgeist nebst Kirche ist auffallenderweise nicht eingezeichnet. Die Jücht ist noch eine Insel, die im Nordosten durch einen verkümmerten Rheinarm begrenzt ist. Der Bach, der von Benrath kommend bei Urdenbach in den Rhein mündet, ist nicht als die Itter bezeichnet, sondern als der Urdenbach.

Linksrheinisch haben, soweit wir unserer Karte trauen dürfen, nur Büderich, Heerdt, Grimmlinghausen, Norf, Hülchrath und Nievenheim eine Kirche, rechtsrheinisch Leuchtenberg, Lohausen, Ratingen, Bilk, Oberbilk und Baumberg (Bomerick). Gerresheim hat keine Kirche und Hordholthausen (Stockumer Höfe) keine Kapelle, jedenfalls auf dieser Karte. Die

Kennzeichnung von Gnadenthal könnte man als Kloster (Abt?) deuten. Hülchrath, Neuenburg am Norfbach, Hain (am heutigen Flughafen) und Hochstrat sind als Burgen eingezeichnet.

Nachstehend ein Schlüssel, mit dem versucht wird, die Angaben in unserem Landkartenausschnitt zu deuten.

Schreibweise

rechtsrheinisch

auf dem alten Plan	heute
Keyserswert	Kaiserswerth
Lichtembourg	Leuchtenberg
Haen	Hain
Volkraed	Volkardey
Heilgedunck	Heiligendonk
Ratingen	Ratingen
Laushem	Lohausen
Stadt	Am Staad
Hubelrad	Hubbelrath
Kirchholtzhusen	Kirchholthausen, Kirchholteshof, Conventsgut (einer der Stockumer Höfe)
Storisbourg	Große Burg?
thuys Lobach	Haus Laubach
Goltsem	Golzheim
Beredorf	Derendorf
Geeretzheim	Gerresheim
Singere	Flingern
Pempelfort	Pempelfort
Morff	Morp
P. DÜSSELDORF	Gemeinde DÜSSELDORF
Billick	Bilk
Op die Hoh	Hohscheidt?
Ham	Hamm
Arenbillick	Oberbilk
im Birfelt	Im Birkfeld
Staffer	Stoffeln
Eleppe	Eller
Volmerswert	Volmerswerth
Windfong	Windfoche
Iteren	Itter
Ordenbach	Urdenbach
Ordenbach fl.	die Itter

	linksrheinisch
Clostermeer	Kloster Meer
Op den Bruil	Brühl
Neer Lurick	Niederlörick
Buderich	Büderich
Dickhoff	Haus Dyckhoff
Or Lurick	Oberlörick
Neer Cassel	Niederkassel
Heerd	Heerdt
Over Cassel	Oberkassel
Erfft fl.	Erftkanal
NEUSS oder NUYS	NEUSS
Gnadenthal	Gnadenthal
Erpraed	Erprath
Puchtenberg	Reuschenberg?
Gremcheus	Grimlinghausen
Doricu	Derikum
Veliburg	Vellbrüggen
Norp	Norf
Ejpinhoue	Eppinghoven
Rosellen	Rosellen
Vdesheim	Üdesheim
Haestem	Hoisten
Kelpenstein	Helpenstein
Nieukirche	Neukirchen
Nienborg	Neuenburg
Hulkraed	Hülchrath
Hoeninge	Höningen

Lanken	Langwaden?
Ghoer	Gohr
Stortelberg	Stürzelberg
Niuenheim	Nievenheim
ZONS	ZONS
Bilbach	Gillbach
Norp fl.	Norfbach

Nicht mit Sicherheit identifiziert oder heute nicht mehr feststellbar

rechtsrheinisch

Borck (Spielberg? Johannisberg?)
 Sichenhaus (war ein Siechenhaus)
 Anseren
 Aldeborn (Alte Burg?)
 Kesselberg (Kettelbeck?, Kaiserberg?)
 Schalekaul (Steinkaul?)
 Schalkeraed
 Werden (Wersten?)
 Hochstrat
 Burgek (nicht etwa Bürgel; das taucht, als Burgek weiter südlich auf)

linksrheinisch

Schacken
 Cour fl. (ein Bach westlich von Neuß)
 ter Horst

Installateurmeister Heinz Baum ausgezeichnet

In einer glanzvollen Veranstaltung wurden 2710 Handwerksmeister des Kammerbezirkes Düsseldorf in der Kongreßhalle freigesprochen. Von diesen 2710 Jungmeisterinnen und Meistern wurden 39 als die Jahresbestmeister be-



sonders geehrt. Sechs dieser Jahresbestmeister sind aus Düsseldorf, einer davon ist Mitglied der Düsseldorfer Jonges. Heinz Baum, Gas- und Wasserinstallateurmeister. Wir alle freuen uns über die Leistung unseres Heimatfreundes und die Ehrung durch den Präsidenten der Handwerkskammer Dipl. Ing. Schulhoff im Beisein des Vizekanzlers Professor Erhard. Wir gratulieren dem Bestmeister herzlichst und wünschen ihm auch für die Zukunft weitere Erfolge.

Ewald Ochel 60 Jahre

Der Bezirksbeauftragte der Fachgemeinschaft Möbel im Einzelhandelsverband Düsseldorf, Ewald Ochel, wurde am 20. Juni 60 Jahre alt. Ewald Ochel wurde in Düsseldorf geboren. Nach seiner kaufmännischen Ausbildung war er zuerst in der Kleisenindustrie tätig. Zu Beginn der dreißiger Jahre wechselte er in die Möbelbranche. Als langjähriger Mitarbeiter des Einrichtungshauses R. Hannemann wurde er 1946 Teilhaber in dieser Firma, welche bereits wenige Jahre nach ihrer Gründung Stilmöbel und Möbel moderner Richtung in getrennten Geschäftsräumen führte. Seit 1931 gehört die Firma dem Einzelhandelsverband an.

Als Kriegsteilnehmer im Osten schwer erkrankt kam Ochel über Lazarettaufenthalte und Kriegsgefangenschaft 1944 in seine Heimatstadt zurück und begann zielstrebig mit dem Wiederaufbau des Unternehmens. Seine Wohnung und alle Geschäftsräume lagen in Trümmern. Mit dem inzwischen verstorbenen Kaufmann Paul Götschenberg begründete Ewald Ochel erneut die Fachgemeinschaft Möbel im Einzelhandelsverband. Bis heute ist er im Bezirksbeirat dieser Fachgemeinschaft und langjährig deren örtlicher Vorsitzter. Obwohl 100 % kriegsbeschädigt, setzt sich Ochel für alle Fachfragen seiner Branche ein und gehört auch dem Einzel- und Großhandels-Ausschuß der Industrie- und Handelskammer an.



Im November 1948 eröffnete das Einrichtungshaus R. Hannemann Verkaufsräume an der Graf-Adolf-Straße. Im Frühjahr 1954 entstand ein weiteres Geschäft, das Einrichtungshaus „DIE WOHNUNG“ an der Liesegang-, Ecke Klosterstraße. In diesem Haus werden vornehmlich Möbel moderner Art geführt. Seit einigen Jahren ist Ewald Ochel Alleininhaber des Einrichtungshauses „DIE WOHNUNG“.

Er gehört dem Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ und der „Gesellschaft Reserve“ an.

Ein Stück der Ewigkeit

Begreife dein Leben als kleines
Stück der Ewigkeit,
Und halte ihm ein reines
Herz bereit!

Bedenke, daß immer ein neuer
Glanz der Nacht entsteigt
Und sich dann am Ende getreuer
Still der Stille neigt.

Bewahre dir über die Zeiten,
Was du immer magst.
Du mußt deinen Weg ausschreiten,
Daß du ganz ihn wagst! –

Hans Babrs

Ein Jonges-Abend im Mai war der Garnison Düsseldorf gewidmet. Der folgende Beitrag des Kriegsfreiwilligen Zips, Erlebnisse aus dem Jahre 1915, werden daher besonders willkommen sein.

Karl L. Zimmermann

Heldentum mit Hindernissen

Erinnerungen an Düsseldorf als Kriegsgarnison

Als Anfang 1915 in drei unauffälligen Druckzeilen in Düsseldorfer Tageszeitungen zu lesen stand, am 7. Januar würden in der Füsilierkaserne an der Tannenstraße wieder Kriegsfreiwillige eingestellt, da war sich die deutsche Öffentlichkeit des fatalen Rückschlags an der Marne noch kaum bewußt geworden. Sie hatte unter dem Eindruck von Siegesmeldungen aus Ostpreußen auch noch keine Vorstellung davon, was die von Flandern bis zum Wasgenwald erstarrende Front noch an jahrelangen Blutopfern fordern würde. Mit der Begeisterung der ersten Kriegstage füllten an jenem 7. Januar Kriegsfreiwillige in hellen Scharen den Kasernenhof, weit mehr, als der Kommandeur des Ersatzbataillons Major von der Heiden-Rynsch gebrauchen konnte. Die Militärärzte, vor denen in den in Musterungsräume verwandelten Sälen der Bataillonskantinen, die Kriegsfreiwilligen Brustfrei Schlange standen, hatten tatsächlich noch eine echte Auswahl mit den drei Möglichkeiten „felddiensttauglich“, „garnisonverwendungsfähig“ und „untauglich“.

Vor mir stand der schwächliche Sohn des Konzertmeisters Werner von Carl Panzners städtischem Orchester. Nun, wenn die den nahmen, so stabil war ich auch gebaut. „Sie sind ja noch keine siebzehn Jahre!“ herrschte mich der vorführende Unteroffizier beim Durchlesen der väterlichen Meldeerlaubnis an, „gehen Sie mal hübsch wieder in die Schule!“ Mein Einwand, bis ich ausgebildet sei, hätte ich das nötige Alter und vielleicht auch mein flehender Blick machten ihn weich, und das „felddiensttauglich“ des Arztes folgte auf dem Fuße. An die Stelle von Gymnasiallehrern traten nun ganz

andere Männer mit dem Ehrgeiz, aus dem Wildwuchs von Kriegsfreiwilligen Menschen mit vorschrittmäßigem Haarschnitt zu machen. Da war der blonde, schnauzbärtige „Kleiderschrank“ von Feldwebelleutnant Knoop, Chef des Rekrutendepots, da war der drahtige Offizierstellvertreter Esser-Cremerius, im Zivil städtischer Beamter, der mit pffiffigem Blick jeden ungeputzten Knopf an der Uniform entdeckte, ferner ein gutmütiger Spieß aus Derendorf, der auch Esser hieß, der noch nachsichtiger Vizefeldwebel Toni Breuer, der sein Rundbäuchlein, seine genüßliche Lebensauffassung und die blühenden Rosenwangen aus seiner stadtbekanntem Weinstube mitgebracht hatte und uns später beim Sprung-auf-Marschmarsch in der von Pferdehufen zerwühlten alten Heide augenblinzelnd schonte. Doch den tiefsten Eindruck vom Ausbildungspersonal machte auf uns der stämmige, rotschöpfige Gefreite Rosin, so recht ein „Knüfke“, wie er im Buch steht. Der war aus dem Lazarett entlassen und konnte schon erzählen vom Sturm auf Lüttich, von Maubeuge und von den Craonner Höhen.

Auf der Kammer empfingen wir alsbald Polinthen, uralte, von Generationen von Füsilieren durchgeschwitzte blaue Waffenröcke mit den roten, weiß paspelierten Ärmelaufschlägen und Hosen, deren ehrwürdiges Schwarz schon Alterspatina angesetzt hatte. Dazu den „Fettdeckel“, das Krätzchen, und Drillichzeug. In all diese Museumsstücke nähten wir recht und schlecht in der ersten Putz- und Flickstunde beim Schein der Petroleumlampe unsre Namen. Seine ganze Melancholie über diese trübselige Nadelarbeit verströmte einer von uns in dem

ergreifenden Lied vom Seemann, der achtgeben müsse auf das, was der Wind und das Meer ihm sagt.

Vom tadellosen Zustand dieser Brocken hing es ab, ob wir am Sonntag Ausgehurlaub bekamen. Ausgerechnet im Schritt war die mir zuteilgewordene, mannigfach geflickte schwarze Hose zerrissen. Als ich samstags abends in die elterliche Wohnung an der Schadowstraße kam, warf ich meiner Mutter die Hose hin mit dem Ansinnen, sie zu reparieren. Als Mutti die dritte Nähnaedel an dem steifen Stoff zerbrochen hatte, gab sie es auf und rief den spitzbärtigen Chefgarderobier des Stadttheaters, Schweikart, an, er möge umgehend eine schwarze Hose mit roter Biese herüberschicken, auf daß ihr Heldensohn sonntagfrüh beim Ausgehappell nicht auffiele. Eine halbe Stunde später war aus dem Theaterfundus eine Hose da, sogar mit Bügelfalte, die mir für diese Nacht den Schlaf des guten Gewissens sicherte.

Unter einer milden Januarsonne waren die Kriegsfreiwilligen am Sonntagmorgen auf dem weiten Platz vor der Exerzierhalle angetreten. Prüfenden Blickes, kaum ein Wort fallend, schritten vom rechten Flügel her der Depotchef und die minderen Götter die Front ab. Alles schien gut zu gehen, bis die erlauchte Gruppe just vor mir in andächtiger Verwunderung verhielt. Dann tropfte es vernichtend von den schmalen Lippen des Esser-Cremerius: „Wo hamse denn die Feuerwehrhose her?“ Was wußte ich Grünhorn davon, daß Füsilierhosen zinnberrote, die Feuerwehr aber karmesinrote Biesen hatte! Im vierten Stock des Kammergebäudes ward gleichwohl ein Gefreiter aufgetrieben, der das Ärgernis aus der Welt schaffte mittels einer vorschriftsmäßigen schwarzen Hose, sogar etwas Besserem, nämlich einem Stück dritter Garnitur. Bislang hatte man die Kriegsfreiwilligen höchstens eines fünften bis sechsten „Fritz“ für würdig erachtet.

Kam der 27. Januar und mit ihm Kaisers Geburtstag. Für eine Paradeaufstellung auf der Lindenallee waren wir noch nicht reif. Immerhin bestand am Nachmittag für den Ausgang Ordonanzanzug als Vorschrift. Das hieß:

schwarze Schießmäntel, die Hosen in den Stiefeln und im Kasernenbereich die blankgewienerte Dunstkiepe statt der für teures Geld besorgten Extramütze auf dem Kopf. Wir waren zwölf Mann auf der Stube, denen mein guter Vater zur Feier des Tages Freiplätze zur Abendvorstellung von Goethes „Götz von Berlichingen“ spendiert hatte. Mit leicht sozial indignierter Verwunderung sah das Publikum die Schar simpler Soldaten mit ihren Nagelstiefeln in der vierten Parkettreihe Platz nehmen. Mochte es die Kameraden auch enttäuschen, daß der schwäbische Ritter die kernigen Worte, die Goethe in seinem Text nur durch drei Punkte kennzeichnet, unausgesprochen ließ, um so gehobener fühlten sie sich in der großen Pause, als sie durch die Direktionsloge und über die eiserne Wendeltreppe neben den Vorhangziehern hinunter ins Direktionsbüro gelotst wurden, allwo sie sich an Zehntmeiers großen Schinkenschnitten und kühlem Bier göttlich tun durften.

Felddienstübungen gab es nicht nur auf der neuen Heide mit dem zwecks Zielübung so oft zitierten Roten Haus. Einmal gings auch in den Süden der Stadt zum Kriegsspiel am Stoffeler Damm. Das Erhebende dabei: mittags holte uns die Blasmusik des Bataillons quer durch ganz Düsseldorf zurück in die Kaserne. Da aber diverse, zum Teil sogar aufs Pferd gehievt Vorgesetzte sich ihren Familien an der Spitze solch eines stolzen, musikbeschwingten Bataillons zeigen wollten, war ein Mann vonnöten, der die Stadt genau kannte und die Truppe an den Fenstern aller erwünschten Privatwohnungen vorbeizuführen wußte. So stolz bin ich mein Lebtage nicht wieder gewesen, als nach dem Auftrag, mutterseelenallein und mit „Gewehr abgeschlagen“ zwanzig Meter vor der Musik her das Bataillon durch die Stadt, vollends über die um die Mittagsstunde von Menschen, darunter nicht wenige Bekannte, erfüllte Königsallee zu führen.

Undurchsichtig blieb mir nach zwei Monaten Ausbildung zunächst, warum alle meine Kameraden zum Ersatzbataillon Ratingen versetzt wurden, von wo sie alsbald unter der

hohen Hausnummer 218 nach Galizien abgingen, während zwei Kriegsfreiwillige als sogenannte Rekrutengefreite das nächste Aufgebot zur Ausbildung in die Hand gedrückt bekamen, „Landsturm ohne Waffenschein“, biedere Mittdreißiger mit Bruchbändern und sonstigen Gebrechen und von jener herzhaften Art, die den Männern aus den Meldebezirken Solingen und Remscheid zu eignen pflegt. Ich war, ohne es zu ahnen, auf dem besten Wege, Heimatkrieger zu werden. Daran „gedreht“ hatte der manchen Düsseldorfer wohl noch erinnerliche Kabarettist Robert Nonnenbruch, weiland Inhaber des Väterfaches beim städtischen Schauspiel. Als Gefreiter in der blauen Litewka der Landwehr bei Kriegsbeginn eingezogen, war er dank der vielen Theaterfreikarten, die er um sich verstäubte, bald aufgerückt zum Vizefeldwebel und sah neuerdings sogar, seitdem er als Kaserneninspektor untergeschnallt trug, einem Offizier nicht unähnlich. Vielleicht hat er befürchtet, der Freikartensegen würde versiegen, wenn das Söhnchen seines Direktors in Feld mußte. Erst nachdem mein Vater ihn bezüglich der Weitergewährung von Freikarten beruhigt und ihm im übrigen klargemacht hatte, daß sein Sohn sich fürs Feld und nicht für den Kasernenhof kriegsfreiwillig gemeldet, fiel diese Hürde verminderten Heldentums und hatte für mich immerhin das Gute, daß ich zum nächsten Feldersatz für das aktive Füsilierregiment eingeteilt wurde.

Der Abschied von der Kaserne rückte also näher und gehörte gefeiert. In unserm Kasernenort hing am schwarzen Brett eine Liste von Wirtschaften, deren Besuch dem Soldaten ver-

boten war, so das „Schilderhäuschen“ und „Hansens Penn“ an der Ratinger Straße, der „Vater Rhein“ an der Rheinstraße und die „Wichsdos“ gegenüber, das Volkshaus auf der Flingerstraße und manche andere. Grund genug für uns immerhin den Heldentod schon einkalkulierenden demnächstigen Vaterlandsverteidiger, am Sonntagnachmittag einen Zug durch die Gemeinde just nach obiger Liste zu unternehmen. Keine Stadtpatrouille hat uns erwischt, und geendet hat die Reise im „Nachtfalter“ an der Kasernenstraße, einer Bar, wo es eine schrecklich schöne und schrecklich blonde Tischdame fertigbekam, bei mir alles Geld und sogar die zwei harten Fünfmarkstücke locker zu machen, die mir meine gute Mutter eigens zum Schutz gegen feindliche Kugeln in den Brustbeutel gesteckt hatte.

Die feindlichen Kugeln samt den Granaten eines viertägigen Trommelfeuers haben mich hernach in der Champagne trotz fehlender Fünfmarkstücke verschont. Aber auch die Heldenlaufbahn, die dem bereits zum nächsten Offizierkursus in Döberitz vorgemerkten Füsiliergefreiten vorschwebte, war zu Ende, als der Franzmann zwischen Souain und Ripont in breiter Front die dünnbesetzten deutschen Stellungen durchbrach und 18 000 Mann samt 105 Geschützen abservierte. Vielleicht stak mein Marschallstab im Tornister. Aber der lag sauber gestapelt mit den andern im Lager Neu-Düsseldorf. Und wenn man in Kriegsgefangenschaft gerät, wird man gefilzt, nicht nur auf Marschallstäbe, auch auf Uhren und Taschenmesser.



Am 24. März 1963 ist der bekannte Arzt und Schriftsteller Paul Boskamp im hohen Alter von 91 Jahren gestorben. Die „Düsseldorfer Jonges“ übermittelten ihre herzliche Anteilnahme den Nachfahren des verdienten Mannes. Aus dem Nachlaß seines Vaters hat Prälat Karl Boskamp einige bisher unveröffentlichte Gedichte den „Jonges“ und dem „Tor“ überlassen.

In memoriam Paul Boskamp

Die alten Hände

Meine alten Hände sind so blaß,
Ich habe damit so viel geschrieben
Es ist in manchem Tintenfaß
Kein einziger Tropfen übrig geblieben.

Meine alten Hände sind so blaß,
Sie können es doch nicht lassen bleiben
An diesen und jenen über etwas
In Prosa oder in Reimen zu schreiben.

Meine alten Hände sind so blaß,
Ein Doppelring steckt an der linken Hand,
Zum vierten Mal grünt auf dem Hügel das Gras,
Wo meine Herzliebste die Ruhe fand.

Meine alten Hände sind so blaß,
Wenn mich ein Unrecht hat getroffen,
Zu Fäusten hat sie geballt der Haß –
Jetzt aber sind sie wieder offen.

Meine alten Hände sind so blaß,
So daß ich damit nicht mehr helfen kann
Ich habe manch Auge getrocknet, das naß
Ich bin ja gewesen ein heilender Mann.

Meine alten Hände sind so blaß,
Die alten lieben Lieder schweigen
Ich halte nichts vom gezupften Baß
Ich rührte die Tasten, ich konnte geigen.

Meine alten Hände sind so blaß,
Die oft ich flehend zum Himmel gehalten.
Es nahet die Zeit, wo ohne Unterlaß
Sie bleiben in Ewigkeit gefalten.

21. 2. 1961.

Nun ist auch der letzte Funke verglommen.
Ich fühlt ihn verglühn mit Wehmut im Blick.
Nun hat mich in seine Arme genommen
Das allen Menschen gedrohte Geschick.

Ich glaube an Jenseits und Wiedersehen.
Nun Freunde bringet den letzten Klang,
Und wenn wir dereinst uns entgegengehen
Dann dienen wir Gott mit deutschem Gesang.

20. 11. 37

Das Glück

In meiner Jugend erklang mir ein Lied:
Ein jeder ist seines Glückes Schmied.
So nahm ich den Hammer fleißig zur Hand
Und hieb auf den Amboß, wo ich ihn fand
Und schmiedete ständig Stück für Stück,
Ich wollte es zwingen, des Lebens Glück.
Und wenn mir auch einmal ein Schlag gelang,
Das Glück mir dennoch vom Amboß sprang.
Dem Flüchtling bin ich dann nachgejagt,
Die Zähne zusammen und frisch gewagt.

Darüber bin ich geworden so alt.
Mein Hammer hat nur noch wenig Gewalt.
Das sinkende Feuer der Esse narret,
Der Amboß ist so spröde und hart.
So sind die Wünsche geworden still.
Das Glück ich nicht mehr schmieden will.
Ich will es auch erjagen nicht.
Ich warte auf das Glück im Licht.

20. 12. 48

Dietrich Höroldt

Das Archiv der Pfarrkirche St. Lambertus

Unter einem Archiv stellt sich der Laie meist eine Ansammlung alter Schriftstücke und Bücher vor. Vielfach setzt er das Archiv mit der Bibliothek gleich. In Wirklichkeit enthalten aber die Archive das nicht mehr laufend benötigte Schriftgut von Verwaltungsbehörden – d. h. alte Urkunden, Verträge, Akten, Rechnungs- und Protokollbücher u. a. m. –, während in Bibliotheken literarische Handschriften und Bücher gesammelt werden.

Die Archive sind fast ebenso alt wie die Schrift. Das Römische Reich z. B. besaß ein gut ausgebildetes Archivwesen, das die Kirche wenigstens in seinen Grundzügen durch die Stürme der Völkerwanderungszeit gerettet hat. Die mittelalterliche Kirche hatte nämlich ein besonderes Interesse, schriftliche Unterlagen über ihre Besitzungen und Rechte aufzubewahren, weil sie nicht wie die Fürsten und Adligen ihr Recht nach germanischer Sitte mit der Waffe wahren konnte. Aus diesem Grunde und weil bis ins späte Mittelalter hinein vorwiegend Geistliche lesen und schreiben konnten, gehören die ältesten und reichsten Archive nördlich der Alpen durchweg Bistümern, Klöstern und Stiftskirchen.

Mit diesen alten und vornehmen Kirchen kann sich das Düsseldorfer Marienstift allerdings nicht vergleichen, das von Graf Adolf von Berg im Jahre 1288 an der wohl um 1200 entstandenen Lambertuskirche gegründet worden ist. Dank der Fürsorge Herzog Wilhelms II. von Berg konnte es sich seit dem Ausgang des 14. Jahrhunderts wenigstens unter die mittelgroßen rheinischen Stifte rechnen. Gleich den meisten Mönchs- und Kanonikergemeinschaften im Rheinland wurde das Marienstift nach den Bestimmungen des Friedens von Lunéville und des Reichsdeputationshauptschlusses im

Jahre 1805 aufgehoben. Das Stiftsvermögen ging an den Staat über, während die Einkünfte der Pfarre, der Vikarien und Meßstiftungen bei der weiter bestehenden Pfarrei blieben, die wiederum den ursprünglichen Namen St. Lambertus annahm.

Von der älteren Geschichte des Stifts- und Pfarrarchivs ist wenig bekannt. Aus gelegentlichen Notizen auf der Rückseite von Urkunden und Akten geht hervor, daß die Archivalien des Kapitels und der einzelnen Vikarien in gesonderten Behältnissen, Truhen oder Kasten, verwahrt wurden. Nach einer Urkunde im Gräflisch Schaesbergischen Archiv aus dem Jahre 1555 haben „Ritterschaft und Untertanen“ des Fürstentums Berg sowie die Herrschaften Blankenberg und Löwenberg zwei Kisten mit Briefen, Kopien und anderen Schriften im Archiv des Düsseldorfer Stifts hinterlegt. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hat der Kanoniker Franz Kegeljan die Archivalien des Stifts geordnet und genau verzeichnet. Je ein Exemplar des von ihm angelegten Findbuchs befindet sich heute im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf bei dem Bestand Marienstift und im Archiv der Pfarrkirche St. Lambertus. Kegeljan hat das Archiv in 18 *scrinia* nach Stiftungen, Stiftsverfassung, Kapitelsämtern, Vikarien und Besitzungen eingeteilt. Allerdings weigerte sich bereits 1790 der Scholastiker Görres, das von Kegeljan aufgestellte Inventar weiterzuführen. Wenige Jahre später bei der Aufhebung des Stiftes wurde die Ordnung vollends zerstört. Der größte Teil des Archivs, nämlich alle wichtigen Unterlagen über die Stiftsbesitzungen, das Kapitelskapitel, die Stiftsämter usw. gingen in staatlichen Gewahrsam über. Insgesamt 405 Originalurkunden sowie eine erhebliche Zahl von Güterakten, Rechnungen, Proto-

kollen und Statuten mußten an den Staatsbeauftragten, den Hypothekenverwahrer Heinrich Jansen, abgeliefert werden, der sie zum größten Teil an das Bergische Landesarchiv in Düsseldorf, das spätere Staatsarchiv, weitergab. Dorthin gelangten auf Betreiben des Provinzialarchivs Theodor Joseph Lacomblet im Jahre 1832 noch andere wertvolle Archivalien, darunter drei Kopyare des 15. und 17. Jahrhunderts und zwei Memoirenbücher des 15. und 16. Jahrhunderts, die beim Verwahrer Jansen zurückgeblieben waren.

Bei der Aufhebung des Stifts verblieben der Pfarre die Archivalien über den Gottesdienst, die Kirche und deren Gebäude sowie über die einzelnen Altäre, Vikarien, Bruderschaften und Stiftungen. Dieses Material wuchs mit dem nach 1805 entstandenen Schriftgut organisch zusammen. Einzelne, anscheinend bei der Aufhebung entfremdete Stücke gelangten wie ein Reliquienverzeichnis von 1512 wieder an das Archiv zurück. Im Jahre 1894 hat der um die Ortsgeschichte verdiente Heinrich Ferber das Archiv inventarisiert. Eine unsystematische Teilverzeichnung erfolgte im Jahre 1930. Während des Zweiten Weltkrieges war das Archiv in Schutzräumen sichergestellt. Im Jahre 1954 begann die Archivberatungsstelle beim Landschaftsverband Rheinland, die sich gerade der kleineren, nicht hauptamtlich verwalteten Archive anzunehmen hat, auf Bitten des neueingeführten Pfarrers Heinrich Schmitz und im Einvernehmen mit dem Direktor des Historischen Archivs der Erzdiözese Köln, Monsignore Dr. Dr. Haaß, die durch die Kriegsverlagerung völlig durcheinander geratenen Archivalien zu ordnen. Im Jahre 1956 gelang es, mehrere abhanden gekommene Papstprivilegien aus dem ausgehenden 14. Jahrhundert für das Archiv der St. Lambertuskirche zurückzuerwerben. Infolge der Verlegung der Verwaltung des Landschaftsverbandes Rheinland von Düsseldorf nach Köln und anderer widriger Umstände hat sich die Arbeit länger hingezogen. Erst im Jahre 1961 konnte die Verzeichnung des Bestandes einschließlich einer nachträglich zutage getretenen größeren Menge von Aktenbänden weiter-

geführt und im Sommer 1962 abgeschlossen werden.

Im ersten Band der Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz (1899) zählt Armin Tille für das katholische Pfarramt St. Lambertus zu Düsseldorf 153 Urkunden von 1344–1816 mit der Bemerkung „inhaltlich ohne Bedeutung“ auf. Dem gegenüber hat sich bei der genauen Aufnahme des Pfarrarchivs die Zahl der Urkunden auf 476 Ausfertigungen und Abschriften erhöht, darunter die älteste Originalurkunde des Archivs, ein Ablassprivileg aus dem Jahre 1300. Andererseits sind seit der Kurzverzeichnung durch Tille im Jahre 1899 mehrere Handschriften verlorengegangen.

Das Pfarrarchiv enthält unter anderem sehr umfangreiche und wertvolle Unterlagen über das Ablasswesen und die Reliquien. Das bereits kurz erwähnte älteste Ablassprivileg der Düsseldorfer Stiftskirche aus dem Jahre 1300 ist in Rom von nicht weniger als 15 Bischöfen ausgestellt, welche sämtlich ihr Wachssiegel zur Beglaubigung an dem Stück befestigt haben. An ihrer Spitze steht der Erzbischof von Jerusalem; ihm folgt unmittelbar der Bischof Heinrich von Rodosto (heute Tekirdag am europäischen Ufer des Marmara-Meeres zwischen dem Bosphorus und den Dardanellen), der Weihbischof des Erzbischofs von Köln. In ihm dürfen wir wohl den Urheber des Privilegs sehen. Der gewährte Ablass betrifft Besuche an verschiedenen Festtagen, darunter den Hochfesten Weihnachten, Ostern usw., den Marienfesten, dem Laurentiustag (10. August) und Stephanstag (26. Dezember). Die Besucher mußten zur Erlangung des Ablasses bestimmte Gebete verrichten und Spenden für den Kirchenbau, die Beleuchtung und die innere Ausstattung der Kirche sowie für die Bücherei leisten. Die nächste Ablassurkunde ist 1393 von Papst Bonifaz IX. auf Bitten des Herzogs Wilhelm ausgestellt und gewährte den Besuchern zu Mariae Magdalena (22. Juli) den gleichen Ablass, wie ihn Besucher der Kirche S. Maria di Collemaggio in Aquila (Mittelitalien) am Fest der Enthauptung Johannes des Täufers erhielten.

Weitere Privilegien folgen in den nächsten Jahren, darunter ein Ablass zum Tage der Kreuzauffindung am 3. Mai nach dem Beispiel des Benediktinier-Klosters Maria Einsiedeln in der Schweiz.

Die Kanoniker des Stifts legten diesen Ablassprivilegien großen Wert bei. Sie verschafften sich aus Aquila und Einsiedeln die einschlägigen Vorurkunden, um jeden möglichen Einspruch von vornherein abzuwehren. Auf diese Weise ist sogar eine Urkunde von 964 abschriftlich nach Düsseldorf gekommen. In ihr bestätigt Papst Leo VIII. den Bericht des Bischofs von Konstanz, daß die Marienkapelle des Klosters Einsiedeln am 14. September 948 von Engeln geweiht worden sei. Die Urkunde wurde jedoch nach den Untersuchungen namhafter Wissenschaftler unter Verwertung einer chronikalischen Nachricht im 12. Jahrhundert gefälscht, um dem Kloster rechtliche Handhaben in seinem Kampf um Selbständigkeit gegen den Bischof von Konstanz zu liefern.

Außer diesen Urkunden aus Einsiedeln und Aquila befinden sich im Pfarrarchiv Schriftwechsel des 16. und 17. Jahrhunderts, aus dem die Bemühungen des Kapitels hervorgehen, die einträglichen Ablassprivilegien erneuert und bestätigt zu sehen. Der Scholaster an St. Gereon in Köln und apostolischer Protonotar Wolfhart Laen berichtet im Jahre 1513, er habe nur einen Ablass auf 25 Jahre erlangen können. Die Kosten für die Ausstellung des Privilegs sind mit 60 Golddukaten angegeben. Obwohl diese Summe für die damalige Zeit recht erheblich war, antwortet das Kapitel, es sei bereit, jeden erforderlichen Betrag zu zahlen. Nur möge sich Laen bemühen, den bewilligten Ablass auf das Fest Maria Magdalena legen zu lassen, da die Düsseldorfer Kirche an diesem Tage am meisten besucht sei.

Wertvolle Reliquien zogen große Pilgerscharen an und konnten der sie beherbergenden Kirche und dem Ort eine besondere Bedeutung verleihen. Diese letzte Bemerkung trifft nicht zuletzt für die Lambertuskirche und ihren wertvollsten Reliquienschatz, die Gebeine des hl. Apollinaris zu. Herzog Wilhelm von Berg,

der bereits erwähnte Gönner von Stadt und Stift Düsseldorf, hat sie im Jahre 1383 vom Apollinarisberg bei Remagen nach Düsseldorf in die Lambertuskirche übertragen lassen, während das Haupt in der Kapelle auf dem Apollinarisberg verblieb. Die Düsseldorfer Geistlichkeit und Bevölkerung feierte früher am 28. September die Übertragung der Gebeine des Stadtpatrons nach Düsseldorf und begeht heute dieses Ereignis am Apollinaristag mit einer Festoktav und einer Reliquienprozession durch die Altstadt. Es war nicht zuletzt das Ansehen der Reliquien des hl. Apollinaris, welche Düsseldorf bis in die Neuzeit hinein zu einem der großen Wallfahrtsorte des Rheinlandes gemacht hat. Die besondere Bedeutung der Apollinaris-Reliquien für die Kirche beweist ein eigener Aktenband im Archiv, der sehr viel Material über die Verehrung des Heiligen in Düsseldorf enthält. Aus ihm können wir entnehmen, daß in den Jahren von 1812 bis 1826 auch vor den Franzosen das vom Apollinarisberg nach Siegburg geflüchtete Haupt des Heiligen in Düsseldorf verwahrt wurde. Es gelangte nach der Aufhebung der Abtei Siegburg auf Wunsch des letzten Abtes an die Lambertuskirche als an den vornehmsten Platz der Apollinarisverehrung und mußte 1826 auf Antrag von Stadt und Gemeinde Remagen dorthin zurückgeschafft werden.

Außer über die Gebeine des hl. Apollinaris liegen im Stiftsarchiv Urkunden über Reliquienerwerbungen aus Köln und Kaiserswerth vor. Am 27. März 1393 übergab der Abt von Groß St. Martin in Köln dem Herzog ein Stück vom hl. Kreuz sowie einen Knochen des hl. Laurentinus. Etwa gleichzeitig gestattete Erzbischof Friedrich III. von Saarwerden die Überführung des hl. Suitbert von Kaiserswerth nach Düsseldorf, weil er dort besser verehrt werden könne.

Andererseits hat St. Lambertus bis in 19. Jahrhundert von seinem reichen Reliquienschatz abgeben müssen. 1589 erhielt der Propst von Lübeck und Domherr zu Trier, Dietrich von der Horst, dank dem Einfluß seines Vaters, des Amtmanns zu Düsseldorf Dietrich von der

Horst, Reliquien des hl. Apollinaris für das 1552 gegründete Collegium Germanicum in Rom. Wenige Jahre später überreichten Dechant und Kapitel einige Reliquien, darunter den Unterkiefer des hl. Servatius mit einem Zahn, an die Tochter Herzog Wilhelms des Reichen, Herzogin Sibilla von Jülich-Berg. Etwa zur gleichen Zeit bekamen die Kommissare des Römischen Kaisers am Düsseldorfer Hof Ludwig von Hoya und Daniel Printz und Buchau wertvolle Reliquien, darunter ein Stück vom Schweißstuch des Herrn. Sie sollten mit diesen Gaben für ihre Verdienste um die Erhaltung des alten Glaubens in Düsseldorf belohnt werden. Noch im 19. Jahrhundert hat der Landdechant und Pfarrer an St. Lambertus, Joesten, Apollinaris-Reliquien für die Pfarrkirchen von M.Gladbach, Hemmersbach und Frielingsdorf sowie für die Hauskapellen des Barons von Eltz zu Rübenach in Wahn und des Grafen Spee in Heltorf abgegeben.

Ähnlich wie über das Ablaßwesen und die Reliquien ließe sich über andere, wertvolle Quellen im Archiv der Pfarrkirche St. Lambertus ausführlich berichten. Es enthält vor allem Urkunden über Altäre, Vikarien, Bruderschaften und Stiftungen. Eine ganze Reihe von

Testamenten angesehener Düsseldorfer Bürger ist überliefert. In den Büchern der Rosenkranz- und Sakramentsbruderschaft findet sich reiches Material zur Personengeschichte Düsseldorfs wie des Hofes und der Verwaltung der Herzöge von Jülich-Berg, das eine besondere Veröffentlichung unbedingt lohnen würde. Das Aktenarchiv bewahrt vornehmlich den schriftlichen Niederschlag über die Tätigkeit der Pfarrer an St. Lambertus als Seelsorger und Hüter des Kirchenvermögens. Besonders umfangreich ist das Schriftgut über die Bau- und Wiederherstellungsarbeiten in und an der Kirche. Indessen würde auch nur eine bloße Aufzählung den Rahmen dieses kurzen Berichtes sprengen, der dem Heimatfreund nur einen flüchtigen Eindruck von dem Archiv vermitteln soll. Über den ganzen Inhalt des Archivs wird demnächst das von der Archivberatungsstelle in Druck gegebene Inventar des Archivs der St. Lambertuskirche zu Düsseldorf eingehend Auskunft erteilen. Es ist nach dem 1961 erschienenen Inventar des Archivs der Pfarrkirche St. Suitbertus in Kaiserswerth das zweite in der Reihe „Inventare nichtstaatlicher Archive“, das speziell der Geschichte Düsseldorfs gewidmet ist.

Mütter

All die frühen Stunden
Klingen leise noch nach.
Wie könnten Mütter vergessen. –
Alles bleibt ihnen nah.
Alles, was je wir erlebten,
Was ihnen froh wir vertraut,
Was wir in Schmerzen bekannten,
Haben sie treulich bewahrt.
Immer wieder im Herzen
Haben sie still es bewegt,
Haben gehofft und gelitten,
Was wir erlitten auch je.
Wird auch die Stunde der Frühe,
Die ihnen einzig gehört,
Ferner und ferner im Nebel,
Niemals verliert sie uns ganz.
Wie die Zeit auch eilet,
Immer bleibt es sich gleich:
Was die Mütter sorgten,
Wirkt in uns alle Zeit.

Hans Bahrs

*Die letzte Seite**Düsseldorfer Platt**Wie mie Motter*

En Stompnos wie mie Motter hät,
 So'n mot e Mädche han!
 Denn fäng ech em eesch richtig nett
 On wößden för et ne Mann!
 Och mößt sin Pürk so siedig sin
 Wie die von min leev Mamm.
 Denn jing ech immer noh em hin
 On spellden bei et „Kamm“!
 Sin Ooge mäuten sin so blau
 Wie dat ehr Ögskes send.
 Denn jöv et bald en zwedde Frau,
 Wo eenem nöher kennt!

*Heinrich Neunzerling**De alde Zennkann*

Janz unbeachtet en mie Zemmer,
 En Zennkann stond johrenn johrus,
 Trotz Blötsch on Reß, ne Selwerschemmer
 Jing von demm alde Kännche us.
 Minn Jros, dat wett ich nie verjese,
 Drongk us demm Pott manch Täßke Trost,
 Dat dät se stell, doch ongerdesse
 Hann ich wie weld erömmjerost.
 Oon wor ich mög klomm ich om Schößke,
 On Märches hätt se mich verzällt,
 On immer schon wor bei mie Jröößke
 Janz sorjelos die schleite Welt.
 Die Zennkann wor e jolde Pöttche,
 Ne Thron wor ehre Brederstohl,
 En Staatskaroß mie Kengerbettche
 Us Purpur wor mie Kamesol.

Schlog och et Lewe fies en Scherwe
 Die wonderbare Märchewelt,
 Die Zennkann kann nie eene erwe,
 Se es doch mie als alles Jeld.

On kickt mie Jrööske enn mie Zemmer,
 Eraff vom blaue Himmelszelt,
 Dann huscht ne schöne Selwerschemmer
 Dorch die sonst so bedröwte Welt.

*Willy Scheffer**Jeweßheet*

Wat ech immer sare wollte
 On wodraan ech öfters denk:
 Och de allerkleinste Freude
 Eß vom Himmel e Jeschenk!

Wat nützt ons dat Jrüble, Klare –
 Süch, de Welt eß hell on blank.
 Doför, dat mer läve dürfe,
 Wess' mer onserm Herrjott Dank.

Hä lött jo die Uhre loope
 Die d'r Mensch nur opjedreht,
 Doch nur hä alleen kann wesse
 Wann se nit mieh wieder jeht.

Ham'mer och nit vill jewonne
 On wor wenich ons jejönnt,
 Woßten mer: en alle Note
 Woren mer me'm Herrjott Frönd!

Benedikt Kippes

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: Düsseldorf, Golzheimer Str. 124 (Franz Müller), Tel. 44 31 05, Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, aus auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wider. Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 — Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 27241; Jahresbezugspreis 36,— DM oder monatlich 3,— DM.



Ihre Fachberater
in allen Sparten der
**Sach-,
Lebensversicherung**

und Kraftfahrzeug-Finanzierung

BEZIRKS-DIREKTION DÜSSELDORF - Beethovenstraße 6 - Telefon 662515 und 664366

Vertrauen gewinnen - Vertrauen erhalten - Versichere bei uns!



in unseren Mauern aufgestellten 7. und 8. Jägerbataillone und des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4, das im vorigen Jahrhundert gleichfalls durch ein Bataillon hier vertreten war.

Unsere eigene Rückkehr nach dem 1945er Zusammenbruch, legte abschließend Dropmann dar, werteten wir traditions- und heimatbewusste Glieder als eine Wiedererstarkung unseres Volkes. Wir hätten, sagte er, diese innere Bereitschaft auch notwendig, wenn wir den Frieden, den wir über alles wünschen, erhalten wollen. Wir würden, fuhr er fort, den Millionen Gefallenen und Hinterbliebenen einen schlechten Dienst erweisen, wenn wir einen falsch verstandenen Pazifismus vertreten würden. Ein Volk ohne Verteidigungswillen, rief er aus, hätte für ewig verspielt. In herzlicher Verbundenheit gedachte die Gemeinschaft zu den Klängen des alten Soldatenliedes, intoniert vom Musikkorps 12 der Bundeswehr, der Männer unserer einstigen ruhmreichen Regimenter, die ihre Pflicht bis zum bitteren Ende erfüllten.

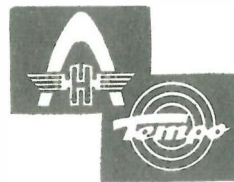
28. Mai

Ein für unsere Vaterstadt unbekannter Begriff tauchte auf, als Prof. Dr. Königter über die Region Düsseldorf sprach. Auf den ersten Anhub erschien seine Ausführungen grotesk, um nicht zu sagen utopisch. Königter ging in seinen Betrachtungen vom Raumbedarf aus, zumal - und das weiß jeder - Düsseldorf und Neuß ja längst aus ihren Nähten geplatzt sind. Es bleibt uns somit nichts anderes übrig, über die lokalen Grenzen hinaus neuen Siedlungsraum zu suchen, um alle Mitbürger unterbringen zu können. So benötigen wir, tröstlicher Weise vorerst nur planerisch gesehen, einen Lebensraum, der von Mettmann, über Langenfeld, Grevenbroich bis in das Angerland reicht. Der Redner erklärte, daß das Bestreben, kleinere Gemeindeeinheiten im Zeitalter der Industrie zu größeren Gebilden zusammenzufassen, in Deutschland keineswegs neu sei. Er erinnerte dabei an Berlin, das um die Jahrhundertwende eine Vielzahl bis dahin selbständiger Kleinstädte zu einem Verwaltungsbezirk vereinte. Ähnliches wiederholte sich in den 20er Jahren bei der Gründung des Ruhrsiedlungsverbandes.

Über 35 Jahre
Ihre **FAHRSCHULE** in Düsseldorf
ROSENBAUM
Altstadt, Bolkerstr. 32, neben „Töff-Töff“
Flingern, Birkenstr. 12
Tel. Sa.-Nr. 66 00 24
Mercedes 190 D, Mercedes 180, Opel, VW, LKW u. Roller

Ihr Fachberater
für **Atemschutz- und
Wiederbelebungsgeräte**
Erzeugnisse des
Drägerwerkes Lübeck

J. Schumacher • 4 Düsseldorf-Nord
Marschallstr. 5, Ruf 49 01 50



**VERKAUF - KUNDENDIENST
ERSATZTEILE**

Anton Stapelmann K.-G.

Grafenberger Allee 277 • Immermannstr. 2
Tel. 66 51 51/53 FS 0858/6791

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
im Monat Juli 1963

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Alttestadt“

Dienstag, 2. Juli:

Außerordentliche Mitgliederversammlung

- a) Wahl des I. Präsidenten
- b) Etwaige weitere Ergänzungswahlen des Vorstandes

Die Mitglieder erhalten persönliche Einladungen.

Dienstag, 9. Juli:

Ehrenchef Paul K l e e s plaudert über:

„Alte Schützen-Erinnerungen“

SCHAAF AM WEHRHAHN

Hat alles für Ihr Fahrrad

Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,
Reparaturen, Zahlungerleichterung

Am Wehrhahn 65 Fernruf 3523 48

West Gerüstbau

Gerüstbau in Holz und Stahl

Düsseldorf, Luisenstr. 120, Tel. üb. 80818
Hilden/Rhld., Herderstr. 30, Tel. 44 82

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten.



Rudi Brauns Bismarkstr. 27 - Tel. 1 89 37



Briefmarkengeschäft

HEINZ MANGER

Düsseldorf, Mühlenstraße 7
Fernruf 2 49 85

Am Schloßturn, direkt am Rhein
— Reichhaltige Auswahlen —
Alt-Deutschland — Alt-Europa
Deutsche Kolonien — Europa-
Neuheiten — Motiv-Sätze
Spez.: Länderpakete
Alben, Einsteckbücher, Kataloge
zu Verlags-Preisen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 216 52/23885

Dienstag, 16. Juli:

*„Mer sind
om 5 Uhr om Schützeplatz“*

Huldigung der neuen Schützenmajestät durch die Heimat – pp. Vereine.

Dienstag, 23. Juli:

*Empfang und Begrüßung
der neuen Schützenmajestät 1963*

Dienstag, 30. Juli:

Professor Dr. J. H. S c h m i d t, Düsseldorf

„Lambert Krahe“

Aus den Anfängen der Düsseldorfer Kunstakademie.



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser



*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Colleenbachstraße 1, am Dreieck
Dorotheenstr. 73,
am Dorotheenplatz
Sa.-Ruf 241 69

Fr. Bollig

vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 35 48 88

Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 78 24 33

Täglich von 9-13 Uhr

Verkauf von
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen · Dekorations-Stoffe · Teppiche · Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 446563

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

Das nach dem letzten Krieg gigantisch gewachsene Düsseldorf, das mit einer wahrhaft berausenden Emsigkeit gewinnbringende Großunternehmen in seine City hineinpumpte und sein schönstes Herzstück geldgierig verhökerte, zieht Tag um Tag große Mengen von Arbeitskräften an, die dann aber wieder nach Haus fahren müssen. Der Redner erinnerte bei dieser Gelegenheit an die Tumulte in den Verkehrsspitzen und an die diesen Verkehr allerwärts hemmenden Dauerparker. Auf längere Sicht gesehen, ein untragbarer Zustand.

Unser Ziel, so fuhr Köngeter fort, ein weit über die Stadtgrenzen reichendes Raumgebilde zu einer Verwaltungseinheit auszubauen. Würde es, meinte er, zu einer solchen Regionalverwaltung mit einer Dezentralisierung des Verkehrs gelangen, dann dürften große Behördenzentren auch getrost außerhalb des Schwerpunktes Düsseldorf, vielleicht in Stürzelberg, vielleicht auch in Neuß liegen. – Wie gesagt, das waren ungemein kühn entwickelte Vorschläge, die jedoch im Augenblick bei unserer angespannten Finanzlage nur als Zukunftsbilder zu werten sind.

Goldenes Dienstjubiläum



Heimatsfreund Peter Orleans, geb. am 7. 7. 1888, Mitglied der Tischgemeinschaft „Pastor Gääsch“, Träger der Silbernen Ehrennadel, feiert am 7. Juli 1963 sein goldenes Dienstjubiläum. Am 7. Juli 1913 trat er als kaufmännischer Angestellter in die Firma Hammelrath und Schwenzer ein. Schon 1922 wurde er Leiter der Einkaufsabteilung.

Nach fast vierjährigem Wehrdienst im ersten Weltkrieg übernahm er nach der Rückkehr die Leitung der Einkaufsabteilung. Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges, dessen Mitglied er seit 1937 ist, spricht dem Jubilar zu dem seltenen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche aus, und hofft, ihn weiterhin, wie bisher, jeden Dienstagabend am „Pastor-Gääsch-Tisch“ begrüßen zu können.

Lensex

spült und reinigt – schnell
gründlich
schonend

zu beziehen durch den Heimatsfreund
Carl Kemmerling, Düsseldorf,
Schwerinstraße 52, Ruf 493226

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am Schloßturn
Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21–22
SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Personen – 2 Bundeskegelbahnen – Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz – Eigene Schlachtung

 **Reifendienst** 5014 44
FLASBECK +

Heerdtter Landstraße 245 5014 48
(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

**Rolladen, Jalousien, Rollos,
Sämtliche Reparaturen**

Carl Mumme & Co.
Fürstenwall 234, Tel. 17041

Düsseldorfer Heimatsfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Mit der Zeit gehen . . .
aber mit dem

Assmann
Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.
Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 • Tel. Sa. 44 56 54

Heimatschrifttum

Wülfrath, Heimatbuch einer niederbergischen Stadt

Nachdem Düsseldorf wieder sein langvermisstes stad-
geschichtliches Buch besitzt, ist es in bezug auf sein Hei-
matschrifttum nicht schlecht ausgerüstet. Manche klei-
neren Städte aber stehen durchaus beachtlich neben der
großen, die entsprechend mehr Möglichkeiten hat. Das
neue Wülfrather Stadtbuch liegt vor. Sein Äußeres schon
erfreut. Wir sehen ein hellgraues Ganzleinenbuch, das in
Goldprägung das Wappen und das Wort „Wülfrath“
trägt. Sonst nichts. Vornehme Wirkung. Das Wappen
zeigt einen Mann, einen Hirten wohl, der dem Wolfe
den Stab in den Rachen stößt. Wulfrode! Rodete man

Wulfe – oder war es die Rodung eines Mannes mit
Namen Wulf? – Zum Eingang steht ein Bildnis des
Mundartdichters Carl Schmachtenberg (1848–1933). Die
alte Generation konnte beachtlich viel von ihm aus-
wendig. Die Jugend: Fragezeichen? Die Abhandlungen
sind: dem Heimatboden (Geologie), der Heimatgeschichte
in alter, junger und jüngster Zeit – und der Verwaltung
der Stadt gewidmet. Sehr dankenswert ist es, daß man
etwas von der älteren Geschichte erfährt. Da tappte je-
der im Dunkeln. – Bestes Glanzpapier, reiche Bebilde-
rung, 272 Seiten, Preis DM 10,80. Darf das Buch später-
hin etwas umfangreicher sein? Ein wenig? Es fehlen: eine

HIRSCHBRAUEREI AG. BRAUGEMEINSCHAFT DÜSSELDORF
FERNRUF: SA.-NR. 44 34 54 © = REG. WARENZEICHEN

Düssel-Alt®
obergärig

Das Bier *mit dem* Radschläger

REG. WARENZEICHEN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

heli-KRAWATTE
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 2 84 83

DER HERREN-AUSSTATTER

Probe von Schmachtenberg, mundartliche Pflanzen- und Tiernamen; Sprichwörter, Redensarten, etwas über die dortige Mundart überhaupt. Das wäre wichtig wegen des besondersheftigen Zustroms von Fremden nach Wülfrath. Man müßte Werner Jansen mit seinen heute mehr

als je wichtigen Prosanachdichtungen unserer großen Epen gedenken. Seine Bücher waren früher auflagenreich. Ganz augenfällig oft nannte er sein Geburtsstädtchen in den Verlagsprospekten – also liebte er es. Und eine Liebe ist der anderen Wert.

Welche Gräser?

Illustriertes Bestimmungsbuch für Wiesen- und Weidepflanzen des mitteleuropäischen Flachlandes. Teil A: Echte Gräser (Gramineae). Von Dipl. Landw. Rudolf Kiffmann. Freising-Weihestephan 1962, 49 Seiten, 109 Abbildungen, Kunstdruckpapier, geheftet 3,75 DM. Als Manuskript gedruckt, zu beziehen durch den Verfasser, Dipl. Landw. Rudolf Kiffmann, Graz/Stmk., Geidorfgürtel 34, Österreich.

Das bekannte Bestimmungsbüchlein für die echten

Gräser (Gramineae) im nichtblühenden und fruchtenden Zustand liegt nunmehr in der dritten Auflage vor. Der allgemeinverständliche Text und die zahlreichen Abbildungen, die alle Unterscheidungsmerkmale veranschaulichen, sind sehr übersichtlich angeordnet, ein sinnvoll angebrachtes Randregister ermöglicht rasches Zurechtfinden. Das einzeln erhältliche Bändchen erscheint im Rahmen eines größeren Bestimmungswerkes für die Wiesen- und Weidepflanzen.

Zum schwarzen Anker

Bolkerstraße 35
Ruf 22122

Pschorr München
Bitburger Pils

Freibahn
OBERGÄRIG



Die historische Altstadtgaststätte

ANTON POTTHOFF

WERKSTÄTTEN FÜR HOLZBEARBEITUNG

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei

Hersteller von „Polo“-Schalungstafeln

DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 16/22 · Telefon 784048



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

Flügel · Klaviere · Konzertdirektion · Studio · Kundendienst
Alleestraße 24

Telefon * 1 08 88

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL Breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

SINZIG

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE
SCHREINERARBEITEN
DÜSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 24373

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KARL PETER HILL · Immobilien

Hypotheken · Finanzierungen · Vermietungen · Hausverwaltungen
D U S S E L D O R F · Marktplatz 10 (Am Rathaus), Ruf 29813

Zuversicht

Es hockt der Nebel früh auf allen Wegen
Und taucht die Bäume in sein graues Licht.
Er will sich schwer auf unser Herz noch legen,
Doch seine Zuversicht bezwingt er nicht.

Die Sonne löst sich aus den trüben Stunden
und läßt den Nebel in das Nichts verwehn.
So wird der Zweifel gläubig überwunden,
Und mächtig kann der Mut den Tag bestehn.

Es wächst doch hinterm Nebel still verborgen
Das Licht der Ankunft, aller Welt zum Trost.
Die Hoffnung auf ein lichterfülltes Morgen
Ist unserm Herzen schon im Aufbruch aufgelost.

Hans Bahrs

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.
Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore
Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe



SEIT 1829
125
JAHRE
HUT-

Schnorr

BÖLKERSTR. 20

DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÜTE · MÜTZEN · SCHIRME
HERRENARTIKEL
NORDSTR. 94

FOTO KINO

Der Fachmann für Photo und Film
Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung
Tausch · Anleitung · Garantie

MENZEL

Blumenstraße 9 · Telefon 81175



1888 - 1963
75
JAHRE

FARBEN · LACKE
+ TAPETEN

im Haus der guten Qualitäten

RUF 20161

SONNEN
HERZOG

PARKPLATZ FÜR KUNDEN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Jahrmarkt

Herschen, bitte, hier gibts antiquierte Dinge,
wundersam geformte, steinbesetzte Ringe,
Vasen, Ketten, Uhren, Bücher und Gewichte.
Ein jedes Stück hat seine eigene Geschichte.

Im Vertiko der längst verblichnen Tante Rosalinde,
versperrt und wohlbehütet vorm Gesinde,
lag dieses Kleinod und sein Kissen war die Pietät.
Nun hängt es neben einem Druck: „Tod, der das Leben
mäht“.

Mit Urgroßmutter's Bild, auf Elfenbein gemalt,
hat ein Student in Not dereinst sein Zimmer abgezahlt.
Dem nächsten Mieter hat's die Wirtin dann geschenkt.
Sie lächelt heute noch, wenn sie an jenen denkt.

Vom Schießstand vis à vis bei Witwe Klärchen Klein
liegt jetzt das zarte Bild auf Elfenbein
und lächelt seinerseits, weil's Karussell gerade
die Polka spielt wie Neunzehnhundert auf der

Promenade.

Vom Rhein her läßt ein Schlepper seine Pfliffe tönen.
Ein Luftballon entflieht hoch über all dem Schönen.
Und zwischen grellen Buden drängt das sommerheiße
Wandeln,
begleitet von dem Duft der frisch gebrannten Mandeln.

Hanns Maria Braun

Für die Gesundheit

alles aus der  apotheke

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee

BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee · Tel. 21618 Inh. Bert Rudolph Am Worringerplatz · Tel. 356320

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOFEL**

Eigene Schlachtung

Eigene Metzgerei

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!